

Jahrbuch
Archäologie Schweiz

Annuaire
d'Archéologie Suisse

Annuario
d'Archeologia Svizzera

Annual Review
of Swiss Archaeology

Band/Volume 100 · 2017

2017 Archäologie Schweiz 25
86 Archéologie Suisse 5
Bibliothek 04

Cornol JU, Paplemont

LK 1085, 2 578 220/1 249 970. Höhe 570 m.

Datum der Grabung: 13.6.-1.7.2016.

Bibliografie zur Fundstelle: Bulletin IFS ITMS IRMS 23, 2016, 60. Prospektionen (Geophysik; Metalldetektor) und Forschungsgrabung. Grösse der Grabung 70 m².

Heiligtum(?); Militäranlage(?).

Die heute bewaldete Colline de Paplemont liegt am Fuss des Mont Terri am Übergang zwischen dem Kettenjura und der Ebene von Alle. In den Fokus geriet die von der älteren Forschung kaum beachtete Hügelkuppe erst 2013/2014, dies, nachdem ein ehrenamtlicher Mitarbeiter des OCC/SAP JU ca. 50 spätlatènezeitliche, römische und nachantike Münzen gefunden hatte. Da die georteten Eisenobjekte damals in situ verblieben, wurde das fragliche Areal im Rahmen von Lehrveranstaltungen der Vindonissa-Professur im März 2015 und März 2016 erneut mit Metalldetektoren abgesucht. Dabei kamen neben weiteren spätlatènezeitlichen, römischen und nachantiken Münzen auch ca. 200 römische Bau- und Schuhnägel, zehn spätlatènezeitliche Eisenfibeln sowie andere Eisenobjekte zum Vorschein. Der grosse und auf eine vergleichsweise kleine Fläche konzentrierte Fundniederschlag sowie die topografischen Gegebenheiten liessen vermuten, dass die erwähnten Fundobjekte allenfalls im Zusammenhang mit einem spätlatènezeitlichen und/oder gallorömischen Heiligtum in den Boden gekommen sein könnten.

Im Hinblick auf die geplante Forschungsgrabung wurden im Frühjahr 2016 auch geophysikalische Prospektionen (elektrische Tomografie) durchgeführt. Die Tomogramme zeigten, dass der Felsuntergrund nur von einer dünnen Sedimentdecke überlagert ist und dass Anomalien mit archäologischem Potenzial (z.B. Gruben) vorhanden sind.

Im Sommer 2016 wurde mit Hilfe eines Kleinbaggers ein rund 100 m langer und 1.5 m breiter Sondierschnitt (Sektor A) ausgehoben, der die Ergebnisse der elektrischen Tomografie im Wesentlichen bestätigte. Im zentralen Bereich des Schnitts, d.h. mehr oder weniger auf dem höchsten Punkt der Colline de Paplemont, zeichnete sich auf der UK des hier knapp 0.5 m tiefen Sondierschnitts die Verfüllung einer in den anstehenden Kalkstein eingeschroteten Grube ab. Das Fundmaterial aus der Verfüllung (Keramik, Bronzemünze, Fragment eines Kettenhemds) spricht für eine spätrömische Zeitstellung.

In der unmittelbar westlich des Sondierschnitts liegenden und von Hand abgebauten Fläche (Sektor B) zeigte sich, dass die erwähnte Grube von einem jüngeren, aber ebenfalls spätrömischen Splitterboden überlagert wird. In letzterem fanden sich u.a. mehrere spätrömische Münzen und eine Geschossspitze. Da der Splitterboden lediglich 0.1-0.2 m unter der heutigen Terrainoberkante liegt, enthielt er neben den spätrömischen Objekten vereinzelte neuzeitliche und moderne Funde.

Rebus sic stantibus sprechen Befunde, Münzspektrum und die erwähnten Funde dafür, dass die Colline de Paplemont während der Kaiserzeit nur sporadisch aufgesucht wurde und dass der Fundniederschlag im späteren 3. und in der 1. H. 4. Jh. n.Chr. vermutlich einen militärischen Hintergrund hat (Beobachtungsposten?). Zu hoffen ist, dass die Forschungsgrabung 2017 neben konkreteren Informationen zur Nutzung in der Spätantike auch Erklärungen für den spätlatènezeitlichen Fundniederschlag liefern wird.

Archäologische Funde: Münzen, Gefässkeramik, Metallobjekte.

Faunistisches Material: noch nicht bestimmt.

Probenentnahmen: Holzkohle- und Sedimentproben.

Datierung: archäologisch; numismatisch. Spätlatène; Römische Zeit; Mittelalter; Neuzeit.

OCC/SAP JU/Vindonissa-Professur Universität Basel, J. Fankhauser, L. Richner und P.-A. Schwarz.

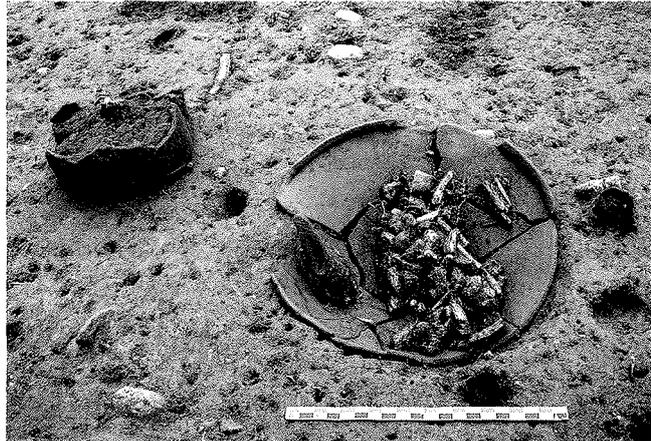


Fig. 26. Cartigny GE. Urne funéraire et plat en céramique avec ossements calcinés en cours de fouille. Photo SCA GE, D. Genequand.

Cornol JU, St-Gilles

LK 1085, 2 578 400/1 250 080. Höhe 544 m.

Datum der Grabung: 25.-27.4. und 13.6.-1.7.2016.

Bibliografie zur Fundstelle: J.-D. Demarez, Répertoire archéologique du Canton du Jura du I^{er} siècle avant J.-C. au VII^e siècle après J.-C. CAJ 12, 82. Porrentruy 2001.

Geophysikalische Prospektionen (Magnetik, Elektrik, Radar) und Forschungsgrabung. Grösse der Grabung 70 m².

Kirche. Siedlung. Grab.

Anlass für die archäologischen und geophysikalischen Untersuchungen bildeten einerseits die Ergebnisse auf der benachbarten Colline de Paplemont, andererseits auffällige Geländeanomalien im Umfeld der 1699 errichteten Kapelle St-Gilles. Letztere steht an der Stelle der 1139 erstmals erwähnten und 1639 von den Schweden niedergebrannten Kirche St-Julien, der Pfarrkirche der vor oder während des Dreissigjährigen Kriegs abgegangenen Dörfer Courtemblin und Courtari sowie von Cornol und Courgenay. Römische Streufunde und ein 1983 bei der Renovation der Kapelle zerstörter merowingischer Sarkophag liessen zudem vermuten, dass auf dem Geländesporn auch mit römischen Bauresten zu rechnen ist.

Um Art und Ausdehnung der archäologischen Substanz abschätzen zu können, wurden im Umfeld der Kapelle grossflächige geophysikalische Prospektionen durchgeführt. Westlich der Kapelle zeichneten sich im Magnetogramm verschiedene Mauerzüge ab, die der Kirche St-Julien zuzuweisen sind, z.T. aber ebenso von Vorgängerbauten und/oder römischen Gebäuden stammen könnten. Rund 40 m östlich der Kapelle zeichnete sich ein rund 8.5 auf 6.5 m grosses Mauergerüst unbekannter Funktion und Zeitstellung ab. Bei den zahlreichen kleineren Anomalien handelt es sich, wie ein maschinell ausgehobener Sondierschnitt (Sektor E) sowie Beobachtungen beim Ausheben eines Schützengrabens im Jahr 1914 nahelegen, wohl um mittelalterliche und frühneuzeitliche Bestattungen.

In Sektor D wurde ein rund 3 m langer Abschnitt des Fundaments der Südmauer der Kirche St-Julien freigelegt. Im südlich anschliessenden, ca. 3×3 m grossen Teil des Sektors kamen mindestens 25 weitgehend gestörte und – soweit noch feststellbar – beigabenlose Bestattungen zum Vorschein. Sie dürften mehrheitlich in das Mittelalter und/oder in die Frühe Neuzeit (bis 1639) datieren. Eine beim Bau der Kirche z.T. zerstörte Grabeinfassung, die N-S-Orientierung einzelner Individuen sowie der erwähnte merowingische Sarkophag liessen vermuten, dass die stratigrafisch ältesten Bestattungen möglicherweise ins Frühmittelalter datieren. Gesicherte Aussagen sind aber erst möglich, wenn die Ergebnisse der C14-Analysen vorliegen.